Neue Zürcher Zeitung

INTERVIEW

«Ich bezweifle, dass es in zehn Jahren noch ein freies und demokratisches Taiwan geben wird»

Der frühere amerikanische Nachrichtenoffizier James E. Fanell plädiert für eine vorbehaltlose Unterstützung Taiwans und eine harte Linie gegenüber China. Alles andere hält er für eine freiwillige Kapitulation.

Patrick Zoll

25.10.2021, 05.30 Uhr



Ein Angehöriger des taiwanischen Militärs beobachtet eine Helikopterparade. Wenn die chinesische Luftwaffe die Lufthohheit über Taiwan erlangen würde, könnten diese nicht mehr starten.

Ritchie B. Tongo / EPA

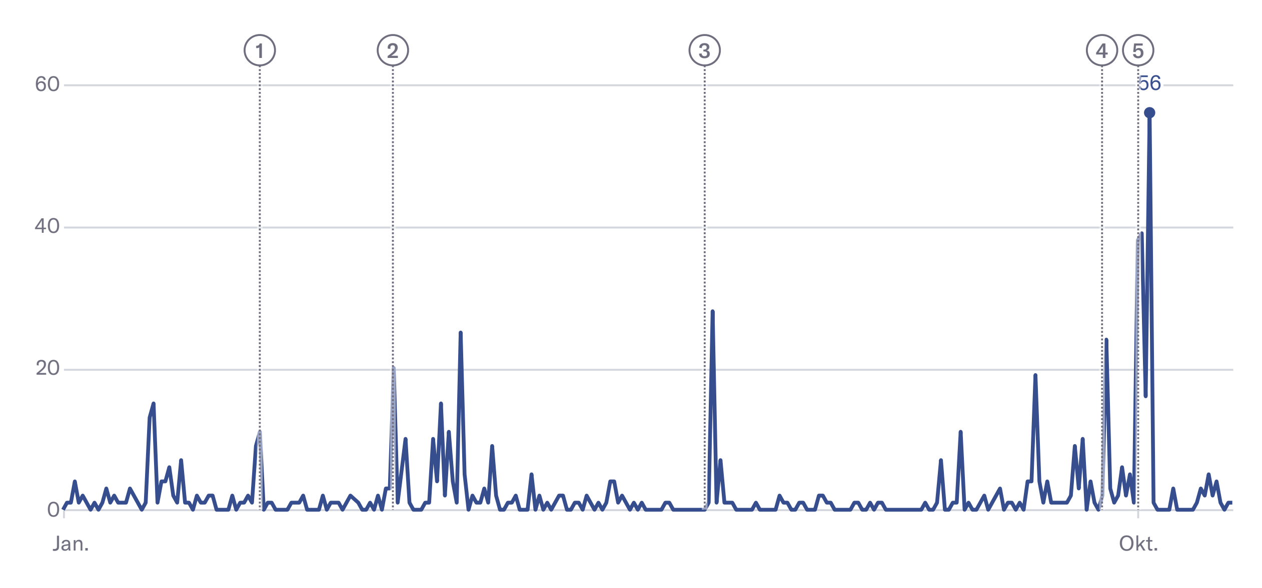
Captain Fanell, Sie waren dreissig Jahre lang für die amerikanische Marine im Indopazifik im Einsatz, zuletzt waren Sie zuständig für die

Nachrichtenbeschaffung und -analyse der Pazifikflotte. Sind Sie besorgt, wenn Sie die gegenwärtigen Spannungen um Taiwan beobachten?

Die militärische Situation ist bedenklich. Ich sehe mich bestätigt, weil ich seit zwei Jahrzehnten davor warne, dass China versuchen wird, Taiwan an sich zu reissen.

China schickt seine Flugzeuge dann in Taiwans Luftüberwachungszone, wenn es ein Zeichen setzen will

Anzahl Verletzungen von Taiwans Flugidentifikationszone durch militärische Flugzeuge Chinas,* pro Tag



1. Taiwan ernennt Chiu Kuo-cheng zum Verteidigungsminister. Chiu wurde in den USA ausgebildet.
2. Die Biden-Regierung schliesst ein erstes Abkommen mit Taiwan zur Kooperation der Küstenwachen.
3. Die G-7-Staaten erwähnen in der Abschlusserklärung ihres Gipfels Taiwan.
4. Taiwan stellt den Antrag, dem Freihandelsabkommen CPTPP beizutreten.
5. Nationalfeiertag der Volksrepublik China.

* Das taiwanische Verteidigungsministerium zählt nur chinesische Flugzeuge, die in jenen Teil der Luftüberwachungszone einfliegen, der südöstlich der Median-Linie liegt.
Quelle: Verteidigungsministerium, Republik China NZZ / paz.

Wie kommen Sie darauf?

Viele glauben, dass China ewig zuwarten und keine Gewalt anwenden wird. Diese Annahme ist falsch. Die Kommunistische Partei Chinas hat einen klaren Zeitplan: 2049 will sie pompös das 100-jährige Bestehen

der Volksrepublik feiern. Bis dahin will sie China zur dominierenden Supermacht gemacht haben. Im Selbstverständnis der kommunistischen Führungsriege ist das der rechtmässige Platz Chinas in der Welt. Ein wichtiges Element der «grossen Verjüngung» ist die Wiederherstellung der territorialen Integrität. Dazu gehört aus Pekinger Sicht unbedingt Taiwan.

Bis 2049 sind es noch fast dreissig Jahre. Kein Grund zur Eile also.

Die KP-Führung will, dass die Welt 2049 nach Peking reist und die Errungenschaften der Volksrepublik bewundert und beklatscht. Sie weiss, dass das nicht gehen wird, wenn sie kurz vorher Taiwan militärisch eingenommen hat. Darum fragt sie sich: «Wie lange dauert es, bis die Welt vergisst und wieder mit uns zu tun haben will?»

Zur Person

PD

Captain James E. Fanell
Bis 2015 war James E. Fanell während dreissig Jahren Nachrichtenoffizier der US Navy mit Spezialgebiet Indopazifik. Zuletzt war er Direktor für Nachrichtendienste und Informationsoperationen der Pazifikflotte. Fanell lebt in der Schweiz und ist Fellow am Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik GCSP.

Und – wie viel Zeit braucht es?

Das lässt sich ziemlich genau sagen, denn es gibt einen Präzedenzfall: 1989 schlug die Volksbefreiungsarmee die Studentenproteste rund um den Tiananmen-Platz blutig nieder. China wurde international geächtet. 2008 reisten dann Staats- und Regierungschefs aus aller Welt zur grandiosen Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele nach Peking. Nach knapp zwanzig Jahren war China rehabilitiert.

Rechnen wir von 2049 zurück: Sie gehen also davon aus, dass Peking noch in diesem Jahrzehnt zuschlägt …

Ja. Denn wir befinden uns im «Jahrzehnt der Besorgnis», wie ich es nenne. Ich bin nicht allein mit dieser Einschätzung. Admiral Philip Davidson, der Kommandant der amerikanischen Streitkräfte im Indopazifik, sagte im März, dass China Taiwan in den nächsten sechs Jahren angreifen könnte. Taiwans Verteidigungsminister Chiu Kuo-cheng sprach vor kurzem davon, dass China schon 2025 die Fähigkeit haben werde, Taiwan einzunehmen. Der Optimalfall aus Pekinger Sicht ist allerdings das Scarborough-Szenario.

Sie sprechen vom Scarborough-Atoll im Südchinesischen Meer, das bis 2012 von den Philippinen kontrolliert wurde, seither von China. Warum ist das für Peking ein Modell, das es auf Taiwan anwenden möchte?

Peking konnte die Kontrolle über Scarborough übernehmen, ohne einen einzigen Schuss abzufeuern. Die Chinesen erreichten dies allein mit militärischem Druck und Einschüchterung, diplomatischen Winkelzügen und wirtschaftlicher Nötigung. Mit den gleichen Methoden hat es China geschafft, praktisch über das ganze Südchinesische Meer die Kontrolle zu erlangen: Peking hat heute dort sieben Militärstützpunkte, drei davon sind so gross wie Pearl Harbor. Wenn es China gelänge, Taiwan auf die gleiche Art einzunehmen, wäre das für die Führung natürlich der Idealfall. Taiwans Präsidentin Tsai Ing-wen scheint sich dem Druck aber nicht zu beugen. Dann bleibt nur der militärische Weg.

Es gibt Experten, die bezweifeln, dass China die militärischen Mittel und Fähigkeiten für eine grosse amphibische Landung auf Taiwan hat. Solche

Operationen sind äusserst komplex.

Wer so argumentiert, ist in veraltetem Denken verhaftet. Eine klassische amphibische Landung – wie im Zweiten Weltkrieg in der Normandie – wird nur ein kleiner Teil eines chinesischen Angriffs auf Taiwan sein. Natürlich hat die Volksbefreiungsarmee dazu die nötige Ausrüstung beschafft. So hat sie in nur zwei Jahren drei riesige Landungsschiffe des Typs 075 gebaut. Und sie übt entsprechende Landemanöver.

Wichtiger ist allerdings, dass die Armee im grossen Stil zivile Mittel für die Kriegsanstrengung mobilisieren kann. So hat das Staatsfernsehen vor kurzem über ein Manöver berichtet, bei dem eine zivile Fähre für den Transport von Panzern und anderen militärischen Fahrzeugen eingesetzt wurde. Sobald die Volksbefreiungsarmee in Taiwan einen Hafen gesichert hat, kann sie diesen militärisch nutzen und die Truppen erfolgreich für die Besetzung Taiwans einsetzen. Niemand kann also behaupten, dass China zu wenig Transportkapazitäten habe, um schnell viel militärisches Material und Personal nach Taiwan zu schaffen.

Wie könnte so ein Angriff auf Taiwan denn ablaufen?

Der erste Schlag wird elektronisch sein: China wird versuchen, Verwirrung zu stiften, Taiwan zu lähmen. Dazu gehören Propaganda und Fehlinformation, um die Bevölkerung und die Führung Taiwans einzuschüchtern. Dazu kommen Cyberangriffe, etwa auf das Steuerungssystem des Eisenbahnnetzes. Ist dieses gestört, fällt es der taiwanischen Armee schwer, Einheiten und Material zu verschieben.

Parallel feuert Peking die 1500 oder mehr ballistischen Raketen ab, die stetig auf Taiwan gerichtet sind. So werden wichtige militärische Einrichtungen, etwa Flughäfen oder fest installierte Schiffsabwehrraketen, ausgeschaltet. Kurz darauf fliegen Bomber Angriffswelle um Angriffswelle – Peking erobert die Lufthoheit.

Was bedeutet es, wenn China die Lufthoheit über Taiwan hat?

Sobald sich taiwanische Einheiten aus der Deckung wagen, werden sie entdeckt und ausgeschaltet. Unter dem Schirm der chinesischen Luftwaffe können dann die Landungskräfte übersetzen. Fallschirmspringereinheiten werden versuchen, möglichst schnell ein paar Flughäfen und Häfen zu sichern – dann kann man im grossen Stil Material und Soldaten nach Taiwan bringen. Die chinesische Lufthoheit wird auch die USA und ihre Verbündeten stark einschränken, einzugreifen. Deren Schiffe sind sehr verletzlich, wenn sie den Luftraum über sich nicht beherrschen.

Es gibt auch das Szenario, dass China bloss kleinere Inseln angreift, die zu Taiwan gehören, etwa Kinmen, Matsu oder Penghu. Es könnte dann darauf hoffen, dass das zur Einschüchterung genügt und Taiwan kapituliert.

Ich halte dieses Szenario für unwahrscheinlich. Dies würde den USA mehr Zeit geben, zu reagieren. Das oberste Ziel der Chinesen ist aber, ein amerikanisches Eingreifen zu verunmöglichen. Das zeigt sich etwa darin, dass China viel in Waffensysteme investiert hat, die «über den Horizont» funktionieren, also Schiffe treffen können, die zwei-, dreihundert Kilometer weit entfernt sind.

Mit welcher Strategie kann sich Taiwan dem entgegensetzen?

Taiwan sollte eine «Stachelschwein-Strategie» verfolgen. Es sollte ganz auf jene Waffen und Taktiken setzen, die eine Invasion für China möglichst kostspielig machen. Statt teure Kampfjets und imposante Schiffe sollte Taiwan vor allem flexible Abwehrraketen beschaffen, um angreifende Schiffe und Flugzeuge abzuschiessen. Von der Idee her ist

der Ansatz vergleichbar mit dem Reduit-Modell der Schweiz im Zweiten Weltkrieg.

Was auffällt, ist, dass Taiwan als Inselnation nur wenige und völlig veraltete U-Boote hat.

Taiwan braucht unbedingt moderne U-Boote. Sie sind eines der besten Mittel, um eine Invasionsflotte abzufangen. Anfang der 2000er Jahre versprach der damalige amerikanische Präsident George W. Bush, Taiwan zu helfen, U-Boote zu bauen. Taiwan kann diese nicht einfach von den USA kaufen, denn die amerikanische Rüstungsindustrie baut nur atomgetriebene U-Boote. Die Taiwaner haben uns immer wieder an das Versprechen Bushs erinnert – doch es geschah nichts. Jetzt versuchen sie, selber U-Boote zu entwickeln. Die USA sollten das mit Schlüsseltechnologien unterstützen. Doch der Bau von U-Booten ist langwierig. Dasselbe gilt für die Ausbildung der Crews. Ob die taiwanischen U-Boote rechtzeitig einsatzbereit sind, ist sehr ungewiss.

In jedem Fall braucht Taiwan Hilfe von aussen, sprich: von den USA.

Nicht nur von den USA. Drei hochrangige japanische Politiker haben in den letzten Monaten gesagt, dass die Verteidigung Taiwans wesentlich sei für die Sicherheit Japans. Auch Australien spricht sich für Taiwan aus.

Diese Länder kommen Taiwan aber nur zu Hilfe, wenn die USA die Führung übernehmen.

Bei Australien ist das vielleicht so. Aber Japan ist anders: Die Japaner wissen, dass die Volksrepublik sie hasst. Für all das, was Japan den Chinesen im Zweiten Weltkrieg angetan hat, werden sie sich rächen. Und wenn Taiwan fällt, ist Japan eingeschlossen zwischen China und Russland.

Aber Japan hat eine pazifistische Verfassung, und diese ist im Volk sehr beliebt. Die kann nicht so einfach geändert werden.

Es ist völlig veraltetes Denken, Japan sei in den 1970ern steckengeblieben und halte starr an seiner Anti-Kriegs-Verfassung fest. Schauen Sie die Fakten an: Die Regierungspartei LDP schlägt in ihrem Wahlprogramm vor, die Ausgaben für die Verteidigung auf zwei Prozent der Wirtschaftsleistung zu erhöhen. Das ist eine Verdoppelung! Nein, die Japaner sind sich der Gefahr, die von China ausgeht, absolut

bewusst. Sie sind mehr als je zuvor bereit, zu handeln. Aber sie haben noch viel Arbeit vor sich.

Und wie sieht es mit den USA aus? Ist die amerikanische Abschreckung stark genug?

Welche Abschreckung? Nein, wir schrecken China nicht ab! Dazu müssten wir Taiwan erstens explizite Sicherheitsgarantien geben und von der Politik der strategischen Ambiguität abrücken. Zweitens müssten wir Taiwan die Mittel geben, sich als Stachelschwein zu verteidigen: mit Schiffs- und Flugabwehrraketen, mit ballistischen Raketen, Raketenabwehrsystemen, U-Booten . . . Ich plädiere für beides.

Aber provozieren Sie damit nicht gerade, dass China zu den Waffen greift? Und zwar möglichst schnell, bevor das alles umgesetzt ist.

Das ist das Denken der veralteten Kissinger-Schule in den USA: «Auf keinen Fall China provozieren!» Aber das bedeutet, zu kapitulieren: Wir akzeptieren es als Fait accompli, dass China Taiwan einnehmen darf.

Wenn China heute Taiwan angreifen würde, wären die USA stark genug, um den Angriff zurückzuschlagen?

Die Chinesen müssen sich zumindest noch ernsthaft Sorgen machen, dass dem so ist. Auch wenn ihre Sorgen heute sicher kleiner sind als vor zehn oder zwanzig Jahren.

Und in zehn Jahren?

Wenn ich sehe, wie Peking stetig aufrüstet und Washington zögert, bezweifle ich, dass es dann noch ein freies und demokratisches Taiwan geben wird. Ohne Hilfe von aussen, ohne vereintes Auftreten der Welt gegen die Kommunistische Partei Chinas wird Taiwan fallen.

101 Kommentare

Axel Erlebach vor 9 Tagen

Taiwan ist nur der erste Schritt. Das Naheliegendste. Wird Taiwan von China übernommen oder besetzt oder erobert, dann folgen weitere Systemwechsel in anderen Ländern. Kein dominantes Land und schon gar kein kommunistisches bleibt stehen, wenn es weitergehen kann. Fällt Taiwan an China, dann wird der ost- und südasiatische Raum weiteren Systemwechseln und -anpassungen unterliegen. Die einfache Antwort auf diese Zukunft ist ein Bündnissystem der asiatischen und westlichen liberalen Länder. Einem geschlossenen und einheitlichen Auftreten hätte China nichts entgegen zu setzen und ewig wird es die KPC nicht geben. Alles hat ein Ende. Träumt die "westliche" Welt allerdings, wird sie in einer China-dominierten und das heisst kommunistisch dominierten Welt aufwachen. Die Herausforderung der nächsten 2 Jahrzehnte ist nicht der Klimawandel, nicht Covid, auch nicht unser Rentensystem oder die Gleichberechtigung von Frau und Mann. Die Herausforderung der nächsten 2 Jahrzehnte ist China.

38 Empfehlungen

A. H. vor 9 Tagen

Wäre es nicht angebracht, bevor man militärische Handlungen erwägt, erstmal Taiwan diplomatisch anzuerkennen? Warum macht der Westen das nicht in einer konzertierten Aktion? Es nicht zu tun, ist doch eine Anerkennung der Ein-China-Politik der Volksrepublik.

32 Empfehlungen

Alle Kommentare anzeigen

Passend zum Artikel



DIE NEUSTEN ENTWICKLUNGEN

Taiwan-Konflikt: Präsidentin sieht Bedrohung durch China jeden Tag zunehmen

28.10.2021

GASTKOMMENTAR

Das China-Schlafwandler-Syndrom – angesichts von Chinas aggressiver Politik sollten die USA kurzfristig mehr auf Rivalität denn auf Ausgleich setzen

17.10.2021

KOMMENTAR

Amerikas Balanceakt am Abgrund eines Krieges mit China wird schwieriger

06.10.2021

KOMMENTAR

Japan sieht Taiwan als entscheidend für seine eigene Sicherheit – zu Recht

25.08.2021

Mehr zum Thema Taiwan >

GASTKOMMENTAR

Der Westen muss China in seine Schranken weisen

01.11.2021

China steckt in der Taiwan-Frage in einer Sackgasse

30.10.2021

Der amerikanische Präsident löst wieder Unruhe wegen Taiwan aus

22.10.2021

Weitere Themen

China USA Japan

Für Sie empfohlen >

INTERAKTIV

So schnell impft die Welt gegen Corona

• Aktualisiert 03.11.2021

DIE NEUSTEN ENTWICKLUNGEN

Migrationskrise in Europa: Syrische Flüchtlinge stranden mit Jacht auf Korsika, fast 300 Migranten bei Calais aus Seenot gerettet

• Aktualisiert vor 4 Stunden

KURZMELDUNGEN

Sport: Real Madrid nach 1000. Champions-League-Tor auf Achtelfinal-Kurs +++ Kombinations-Weltmeister Schwarz fällt wochenlang aus

• Aktualisiert vor 30 Minuten

KURZMELDUNGEN

Kultur: Senegalesischer Jungautor mit Prix Goncourt ausgezeichnet +++ der Pianist Nelson Freire ist tot

• Aktualisiert 03.11.2021

28 Jahre war Kurt Fluri Stadtpräsident von Solothurn. Jetzt räumt er sein Büro – und hadert

03.11.2021